

Vorwort.

Drei Jahre sind seit der Eröffnung der Reformschule an unserm Gymnasium verflossen, und die Grundlage ist gelegt, auf der sich die weitere Entwicklung der neuen Einrichtung vollziehen soll. Die bisherigen Erfolge haben auf allen Gebieten den Erwartungen, mit denen die Schule ins Leben gerufen wurde, entsprochen, so dass wir mit Befriedigung auf das abgelaufene Triennium zurückblicken und mit Zuversicht der zweiten Periode, worin das Lateinische den Mittel- und Schwerpunkt des Unterrichts bildet, entgegenschauen.

Von wesentlicher Bedeutung für die gedeihliche Entfaltung des französischen Unterrichts war die Benutzung der Lesebücher von **Karl Kühn**, von denen das „**Französische Lesebuch für Anfänger**“¹⁾ dem Wunsche des Verfassers entsprechend im 1. und 2. Jahre gebraucht wurde, während die Verwendung des als „**Unterstufe**“²⁾ bezeichneten Lesebuches erst mit dem 3. Jahre begann.³⁾ Die Vortrefflichkeit dieser Bücher, deren Sprache leicht und fasslich, deren Inhalt für das jugendliche Alter in jeder Beziehung passend gewählt ist, erfreut sich so allgemeiner Anerkennung, dass es überflüssig erscheint, Weiteres zu ihrer Empfehlung anzuführen. Namentlich bietet das Lesebuch für Anfänger eine so reichhaltige, interessante Lektüre, dass man am Schlusse des 2. Jahres das Buch mit dem lebhaften Bedauern aus der Hand legt, nicht alles gelesen zu haben. Und doch ist gerade hier ein weises Masshalten

¹⁾ Verlag von Velhagen & Klasing, Bielefeld und Leipzig. 4. Aufl. 1899.
²⁾ 7. Aufl. 1899. ³⁾ Aus der „Unterstufe“ ist nur 1, 84 in Quinta gelesen worden.

geboten und der Grundsatz zu befolgen, dass die Lektüre nicht nur ergötzen, sondern auch nützen soll, dass also das Gelesene nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich und grammatisch in den vollen Besitz der Schüler übergehen muss. Aus diesem Grunde und mit Rücksicht auf den aus der Lektüre zu erlernenden grammatischen Stoff empfiehlt sich die Aufstellung eines Kanons, wie dies in der Beilage zum Jahresberichte der Bockenheimer Realschule zu Frankfurt a. M. Ostern 1898 geschehen ist. Der hier zusammengestellte „**Entwurf eines Lehrplans für den französischen Unterricht in Sexta, Quinta, Quarta im Anschluss an K. Kühns Lehrbücher von den Fachlehrern**“ umfasst nicht nur den Lesestoff, sondern auch neben dem sich daraus ergebenden grammatischen, lexikalischen und stilistischen Material den Hinweis auf verwandte deutsche Lesestücke und Gedichte sowie methodische Bemerkungen mancherlei Art. Da eine Erweiterung dieses Entwurfes, wie sie der Schluss des Vorwortes in Aussicht gestellt hat, bis jetzt leider noch nicht erschienen, für die Grammatik und Stilistik aber meines Erachtens unbedingt erforderlich ist, habe ich mich einer eingehenden Bearbeitung dieser Gebiete unterzogen. Im Hinblick auf die Bedeutung der Grammatik als der Grundlage aller Sprachwissenschaft überhaupt sowie in Anbetracht der Notwendigkeit sorgfältiger grammatischer Durchbildung der Schüler in der Muttersprache und im Französischen, um ein schnelleres und leichteres Auffassen der lateinischen Sprachgesetze zu vermitteln, muss der Geist so früh wie möglich grammatisch geschult und damit der Boden für den Unterricht in den klassischen Sprachen ebnet werden. Der Umstand ferner, dass dem französischen Unterricht in Unter-Tertia nur 3, von Ober-Tertia an sogar nur 2 Stunden wöchentlich zugewiesen sind, lässt es als wünschenswert erscheinen, dass die Schüler bis zum Abschluss der Quarta nicht nur die Formenlehre vollständig und sicher beherrschen, sondern auch einen Einblick in die Hauptgesetze der Syntax, in die Lehre vom Satzbau, von der Rektion der Casus, von den Tempora und Modi, den Infinitiv- und Participialkonstruktionen, den Konjunktionen

und Präpositionen gewinnen.¹⁾ Die Aufgabe, diesen gesamten grammatischen Stoff, wozu auch noch die Stilistik tritt, der Lektüre zu entnehmen, hat auf die Auswahl der Lesestücke wesentlich eingewirkt. Man wende mir nicht ein, dass durch den gründlichen Betrieb des grammatischen Unterrichts die Übung im mündlichen Gebrauch der fremden Sprache beeinträchtigt werde; im Gegenteil wächst mit der Sicherheit in Beherrschung der Formenlehre und der syntaktischen Regeln die Leichtigkeit der französischen Konversation und die Freudigkeit der Schüler bei Anwendung des fremden Idioms. Zur Befestigung der bereits erlernten grammatischen und stilistischen Erscheinungen habe ich bei Wiederholungen auf die schon früher vorgekommenen Fälle hingewiesen, wobei die hinzugefügten Zahlen die Pensen der Sexta, Quinta und Quarta nebst den Nummern der in den einzelnen Klassen gelesenen Stücke bezeichnen.

Im Interesse des französischen Unterrichts würde ich es mit Freuden begrüßen, wenn die Lesebücher von Kühn immer weitere Verbreitung fänden: dazu durch meine Arbeit beigetragen zu haben wäre der schönste Lohn für die aufgewandte Mühe.

Danzig, im März 1902.

Prof. Dr. F. Borchardt.

¹⁾ Kühns „**Kleine französische Schulgrammatik**“ 4. Aufl. 1898 (in demselben Verlag wie die Lesebücher) wurde in Sexta und Quinta nur gelegentlich, in Quarta, namentlich bei Zusammenfassung syntaktischer Regeln, häufiger benutzt.

